



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

VII. Cap. IV. Hauptregl. Von der ewigen Vnglückseligkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

» sigste diser armen Seelen zu Hülff zukommen. Vnd diß ist die Er-
 » schainung so ich gehabt / vnd mit meinen geistlichen Ehren bezeuge. daß
 » ich sie allhie auß Gehorsamb offenbaret / wie sie in der Warheit zugetra-
 » gen hat.

*2. Aug. lib.
 de cura de-
 fundorum.
 c. 15.*

Was können wir nun anderst zu diser Sach sagen / als daß wir sie
 mit den Worten des H. Augustini / in dem Buch von der Sorg vber
 die Abgeleiteten am 15. Cap. beschließen vnd sprechen: Die H. Schrifft
 » bezeuget vns / daß vnderweiln die Verstorbne zu den Lebendigen ge-
 » sandt werden / gleich wie der H. Paulus von den Lebendigen in den
 » Himmeln verzuht worden. Dann wir gewonlich nicht wissen/
 » was sich mit den Verstorbnen zuträget. So wissen auch die Ver-
 » storbne nicht alles / was in der Welt geschicht / sondern vernemen sel-
 » ches von den jenigen / die von diser Welt zu ihnen schaden. Behalten
 » auch nicht alles / sonder allein / was ihnen zu ihrem Stand vomlehen
 » ist. Die Engel / so vns auff diser Welt dienen / können wol mit den
 » Verstorbnen handeln / so vil ihnen durch den höchsten Richter zug-
 » lassen / vnd in die Kundschafft eines oder des andern kommen.

Das VII. Capittel.

Die vterdte Haupt-Regel / von
 der ewigen Unglückseligkeit.

Die Ertze Hoffal-	Die heilige Hoffal-
» tung gibt vor:	» haltung sagt hingegen:
» Weils wir nach vnserm	» Wann die Gottlosen sich
» Ableiben nichts mehr	» nie mehr in diesem Leben
» seyn / mögen wir nicht	» befinden / fangen sie anes
» Armselig seyn.	» wig unglückselig zuseyn.

*Comaines
 Bericht von
 dem letzten
 Gericht vnd
 der Höllen.
 Maxima pi-
 us suggerit
 iur. quasi de
 publico sen su.
 Tertull. de
 anima.*

Das ein allgemaines Gericht / ein Höll / sambe den Verdammten
 darinn seye / darff man mit vnder schiedlichen Ursachen nicht
 beweisen / inmassen alle Bücher / alle Sprachen / vnd alle Völ-
 ker der gangen Welt solches für gewiß halten. Die Juden / Griechen /
 Römer / Chaldaer / Persianer / Araber / Abyssiner / Africaner / Indier /
 die weit entlegneste / wildste / vnd vnmenschliche Hayden / haben zu jeder
 zeit

seht diese Wahrheit / daß ein Götter seye / welcher die Tugend belohne / vnd die Laster straffe / bekennet / gelehrt vnd gehalten / bekennet / lehren vnd halten sie noch heutiges Tags / obwoln sie in andern Stücken einander zuwider / kommen sie doch in diesem Puncten übereins.

1. Götter der Herr regiert diese Welt gleichsam mit zwei Händen / mit der Gerechtig- vnd Barmhertzigkeit / welcher ihme eine abhewet / machet auß ihm einen vnvollkommenen Götter. Dis ist in Göttlichen vnd menschlichen Sachen der Brauch / daß die jettige Ding / so einander zuwider seynd / einander besser zuerkennen geben / wann sie gegen einander gesetzt werden ; inmassen solches auch die Heydnische Weltweisen in acht genommen. Wann man zulasse / daß ein Himmel seye / in welchem die Tugend belohnet wird / muß man nothwendiger weiß auch zugeben / daß ein Höll seye / in welcher die Laster gestrafft werden. Die Göttliche Gerechtigkeit erscheinet eben so wol in der Höllen / als in dem Himmel / vnd gleich wie der Himmel mit Sternen gezieret ist / also wird die Höll durch die Verdamben scheinbar.

Ich weiß nicht / was Tostatus für ein Ursach gehabt / daß er geschrieben / Plato habe die Höll in den Martem. den Planeten gesetzt / da er doch in seinem Phædo diese gar klar in dem Abgrund der Erden zuseyn / vermeldet.

Trismegistus in seinem Pimandro, thut fleißige meldung eines Feuers / so den Gottlosen zubereit ist. Die Stoici hatten auch vnder andern ihren geheimen Lehren / diese von der allgemainen Verführung der Welt / durch das Feuer ; inmassen solches der H. Clemens Alexandrinus bezeugt. Andere Philosophi, wie Tertullianus vermerckt / thum eines sonderbaren Feuers meldung / welches der Göttlichen Gerechtigkeit / als ein Instrument zu der Peyn dienen soll. Die allergröbste haben dis befand ; die aller vermehnesten haben sich vor diesem geforchten / vnd die aller Gottlosesten haben sich ab diesem entsetzt.

In der Wahrheit solte dis / was jener Author von den Hauptwerken Christi des Herrn schreibt / einem / der es allein liest / den Angstschweiß aufschreiben / in deme er also sagt : Was muß dieses für ein erschrockliche Peyn seyn / ewig mit einer vnauflöschlichen Flammen Brinnen / in seinem eygnen Schmalz gebraten / mit seinen Lastern gepeyniget werden ? nichts anders sehen / als dieses auß dem entzündten Ofen aufschlagende Feuer : in diesem inner vnd ewig / ohne alle Hilff / ohne alle Ergözligkeit / ohne alle Hoffnung leben vnd sterben können ?

Ordnung so Gott haltet.

Sicut cælum sideribus, sic infernus damnatis ornabitur. 8. Thom. opus. c. 5.

Trismegistus in Pimandro.

Clem. Alex. Strom. 3.

In consumptibilibus flammis corpus allambitibus ardet, in proprio corpore fixæ libellines emittit. 8.

Wie das
höllische Feuer
brinat.

Nichts desto weniger/darff ein Freygläubiger fragen: Wie dieses Feuer die Seelen peynigen möge? Diß ist se die arbeitsamste Wissenschaft/nicht wollen glauben/das ein Hölle seye/man komme dann selbsten verhölich darein: die Wirkung dieses Feuers also lang in einem Zweifel ziehen/bis man sie wirklich erfahret: Auß dieser Welt hält der riger weiß laugnet/was man in der andern ewig leyden muß.

Agazel der Araber, vnd Avicenna sagen/ ein verdambter Seel habe keinen andern Schmerzen/ als das sie ewig verlohren seye. Laß mir diß zween gewaltige Authores seyn/ die der ewigen Weisheit entgegen gesetzt werden. Müßen wir dann von den Toren den Glauben/ von den Hayden die Theologi, vnd von den Verbohen die Tugend lernen? Ach arme/ elende Menschen/ so eines grossen Mitleydens wol würdig/ weilt ihr euch mit ewrem Epicurischen Leben nicht begnügt/ sondern dißes noch darüber mit den haydischen Weisweisen beschöner! Wann man diesen Discours, ab welchem man billich einen Schrecken haben solte/was weiters wolte außführen/ könte man mit

Guid. Paris.
de univ. fo.

dem grossen Bischoff Guikelmo von Paris sagen/ das ein verdambter Seel eben die jenige Schmerzen empfinden wurde/ wann sie in ein ganz sevirge Gefängniß eingesperret wurde/ als wann sie sich sambr dem Lebn in mitten einer Flamme befünde/ inmassen wir in diesem Leben ein solchen Gewalt der starcken Einbildung erfahren/ welcher eben dißes würcker/ was die Sach selbst zu würcken pfieget; Zum Exempl: Mancher hat ein solchen Grausen ab dem Einnehmen/ das wann er nur ein Medicin sithet oder riechet/ als bald anfangt zu purgiren/ vnd ein alteration in ihme zuempfinden.

Wann dißes die bloße Einbildung würcker/ was wird die Krafft des Feuers/ so von Göttlicher Allmacht erhebt/ gegen den jenigen Seelen/ so darzu verdambt/ ihrer Freyheit beraubt/ vnd ewig in diser sevirgen Gefängniß eingesperret seyn/ für ein Wirkung haben? Zweiffels ohne vil ein grössere/ als ein glühendes Eysen gegen dem empfindlichen Lebn.

S. Thom.
Turrecr. Ca.
jet. 101. O.
cham.

Man köndte mit dem H. Thoma, Turrecremata, Cajetano, Holan, Ochan, diesen Schmerzen der verdambten Seelen etwas mehrers erkennen/ wann man beobachtet/ was lassen sie also edle vnd vornehme Geschöpf Gottes/ von diesem Element des Feuers/ so alleit durch den Gewalt Gottes zu diser Krafft erhebt/ vnablässlich gepeyniget werden/ aller massen/ wann ein König oder Kayser von einem Stralknecht oder Schaven gefoltert wurde.

Man köndte auch mit andern Theologen sagen/ das solches verdambte

sambt Seelen / von diesem erhebeten Feur vber alle massen vngestalt vnd häßlich werden / durch welches sie / neben andern ihren Schmerzen auff höchst gepenniget werden / in Bedenckung der Schönheit / so sie gehabt / der Gaaben vnd Gnaden / so ihnen GOTT reichlich mitgethailt / mit welchen sie die ewige Glückseligkeit hätten mögen erlangen / wann sie sich deren recht hätten wollen gebrauchen.

So möchte man auch fermer mit andern Gelehrten jetziger Zeit sagen / daß weilt in der Seelen sich der Ursprung der Empfindlichkeit befinde / sie nicht weniger ohne die leibliche Sinn / als mit denselbigen möge gepenniget werden / weilt sie geistliche Sinn / mit welchen sie die Wirkung des Feurs empfinden möge / habe. Wider alle diese Meynungen / köndte man leichtlich etliche Bedencken vnd Ursachen vorbringen / weilt aber dieses nicht vnser Vorhaben / sage ich allein mit dem H. Gregorio Magno : **In meiner Seel werden durch das sichtbare Feur / vnrichtbare Schmerzen verursacht.**

Es ist zwar wahr / daß die abgesönderte Seel keinen natürlichen Widerwillen gegen dem Feur habe ; was es aber von ihme selbstem nicht hat / mag es leichtlich von der Göttlichen Allmacht / welche es zu einem Werkzeug / solche zu pennigen / verordnet hat / empfahen. Allermassen dem Cain das Leben zu einer Straff verlängert / vnd ein Zeichen eingedruckt worden / durch welches sein Mord-That leichtlich / wie der H. Ambrosius vermeldet / hat mögen erkannt werden. Also kan die Göttliche Allmacht den verdambten Seelen das Feur / als ein Zeichen der Gerechtigkeit / des Zorns / vnd des Widerwillens Gottes / eindrucken / durch welches sie sambt den bösen Geistern / vnabläßlich in alle Ewigkeit gepenniget werden.

II. Allhie ist zu merken / daß diese Lehr von der Ewigkeit der Peyn / so die Verdambten außsehen / durch klare Text der H. Schrift / vnd vielfältige Schlußreden der allgemainen Kirchen bestärket / sich auff die Göttliche Barmhertzigkeit / die wir vilmehr verehren / als erforschen sollen / gegründet seye. Dieses zu beweisen / wird vornöthen seyn / daß wir etliche Ursachen auß dem H. Gregorio Magno, Bernardo vnd Thoma, so die vnser / die wir endlich auch anderten / desto mehr betröfftigen / vor beybringen.

Wann dero halben einer fragt : warumb ein Todtsünd mit der ewigen Peyn gestrafft werde ? Antwortet der H. Gregorius M. vnd sagt : Wann man beweisen mag / daß sich in einer jedē Todtsünd ein vnedliche Bosheit

*s. Aug. de Civit.
s. Gregor. 4. Dialog.
s. Thom. contra gent. d. 4. c. 90.
P. Theoph. Raynaud. in Theol. natur.*

Ursachen / warumb die Verdambten ewiglich gestrafft werden.

1. Ursach Greg. M.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bestinde/muß man nothwendiger weiß zulassen / daß solche vündlich seyn
gestrafft werden / inmassen diß die rechte Vernunft / vnd vündlich Bo
rechtheit Gottes erfordert / daß ein ewiges Verbrechen / ein ewige Stra
tzung entgegen gesetzt habe. Nun ist es gewiß / daß die Sünd vündlich
massen vündlich / vnd sich auff ein gewiß weiß durch das ganze Leben er
strecke. Dises besser zuerklären / frage ich : Ob der zeitige Saamen der
Früchten / Depffel / Birn vnd Kräutern / so in der ersten Wochen der
Welt erschaffen worden / zeitlich oder ewig gewesen seye? Zweifelts eben
zeitlich / wird ein jeder antworten / inmassen diser auch so gar von ihesu
Achern / Bäumen vnd Kräutern abgefallen / Nichts desto weniger sehen
vnd wissen wir / daß sich diser durch so vil tausent Jahren / bis zu vnsern
Zeiten fortgepflancket / vnd so vilfältig lebe / als vil Ackerbau / Baum vnd
Kräuter von ihme herkommen. Gleiche Beschaffenheit hat es mit vns
sern Wercken / so wir täglich verrichten. dise haben das Ansehen / als wä
re in einem Augenblick fürüber giengen / da sie doch inmittelst ein Sa
men eines ewigen Verdiensts oder Verlusts hinder ihnen lassen.

Vnd dises ist allhie wol zu beobachten / daß einer ihme selbst
ein solche weiß / täglich einen grossen Schatz der Verdiensten sammeln
möge / wann er nemblich seine Gebett / Allmosen vnd gute Werck derge
stalten verrichtet / daß wann er ewig auff diser Welt leben solte / er ni
maln vermittelst Göttlicher Gnaden sündigen / sondern ohn vnder
Verdienst / vnd machen ihren guten Wercken einen ewigen Nutzen.
Die Sünder aber / so auß diser Welt mit einer Todesfindt beschafft / schwe
den / seynd dergestalten beschaffen / daß wann einer ihr Herz durchgrün
den solte / er solche Vohheit vnd Zeichen der Sünden finden würde / daß
sie ewig zu leben begehren würden / damit sie ewig sündigen möchten : da
hero / obwohl ihr Leben zeitlich vnd vergänglich / so ist doch ihr böser Will
zum sündigen ewig vnd vündlich : Dahero auch die Göttliche Gerech
tigkeit billich verordnet / daß die zeitige niemaln ohne Straff seyen / welche
niemaln ohne Sünd haben leben wollen.

Solle auch keiner allhie einwenden / als wann einer oder der ander
Sünder von der göttlichen Gerechtigkeit / nach einer oder der andern Ver
brachten Todtsünd wäre überenlet worden / sprechen : Wann sie ih
re Zeit vnd Weil / gleich wie andern / gelassen hätte / würde er zweiffel
ne in sich selbst gangen seyn / sein Sünd bereuet / gebeichtet / vnd dar
uß gethan haben / dann ein solcher Sünder / so in einer Todtsünd von
diser Welt schaidet / einen solchen Saamen seiner Wercken / das ist
vñ

*Vellem sine
sine opere ut
possent sine
sine peccare.
Districtus au
tem iudex
corda pensat
& affertus
non fallit. Ad
magnam ju
sticiam judi
cantis perti
net. ut non
quam careat
supplicio. qui
in hac vita
nunquam
carere solue
runt peccato.
S. Greg. M.*

bösen Willen mit sich trägt / welcher dermassen von der Sünd vergiffret ist / daß / wann er schon hundert tausent Jahr solte leben / er endlich doch in solchem elenden Stand würde ableiben.

III. Die andere Ursach gibt vns der H. Thomas an die Hand / in dem er sagt / daß die Todtsünd ein Beraubung des geistlichen Lebens seye / gleich wie der Todt ein Entziehung des Leiblichen ist. Dieses abermal besser zu erklären / bilde ihme einen Baum ein / so zu lustiger Frühlingszeit ganz grün / voller Blätter und Blüthe ist / wann er aber etwann durch einen Unfall seine Blätter und Fruchten verlieret / verdorret und absterbt / wird er in alle Ewigkeit auff solche Weis / keine Blüthe noch Fruchten mehr bringen. Gleichermassen wann ein Mensch durch ein Todtsünd die Liebe / so der Ursprung des Geistlichen Lebens ist / verlieret / und in solchem Stand absterbt / ist es unmöglich / daß er sich in alle Ewigkeit ändere / weiln er in der andern Welt nichts mehr verdienen mag. Dahero er ohn vnderlaß gepeynter wird / mag jedoch durch solche Peyn niemaln genug thun / wie der H. Bernardus sag.

Picus de Mirandula ein Geistreicher Lehrer / sag: in seinem Buch / welches er von des Menschen Würdigkeit geschrieben: Wir Menschen befinden vns in diser Welt / gleichsamb in einer Gießhütten / allwo man vnder schidliche Kunststück auß vnder schidlichen Metallen gießen mag; Ein jeder auß vns seye der Meister / deme dise Werkstat anvertrauet ist; Wann einer zu vns sprechen thäte: Nun wolan Meister / ich sehe daß ihr allerhand schöne Form / und darzu ein wolberaites Metall habet / macht euch einen ewigen Namen / gießt erliche denckwürdige Kunststück / einen schönen Löwen / kunstreichen Adler / einen triumphierenden Kayser; Wir aber auß lauter Bosheit oder Vnderstand solches nit thun wolten / und auß dem wol präparirten Metall allem ungestaltet Affen / Esel und Schlangen gießen thäten; köndte man vns nit billich einen Verweis geben / daß wir grob gefehlet / die köstliche Materie verderbt / alle Mühe vnd Arbeit vbel angewendet hatten? Zweifels ohne.

*2. Ursach
des H. Tho-
mas 1. 2.
q. 87.
Semper pu-
niri potest
nūquam po-
test expiari.
S. Bern. de
confid. l. 3.*

*Tui ipsius
quasi arbi-
trarius ho-
noris in de-
placet S. fi-
stor, quas
malueris, tu
tibi formas
effinge; pot-
est in inferis
ra, qua sunt
bruta dege-
nerare, pote-
re dignit.*

ris in superiora, qua sunt divina ex animi tui sententia regenerari. Pic. Mirand. de dignit. hom. p. 208.

In diser Gießhütten ist vnser Verstand der Ingenier vnd Meister / so tausent und aber tausent kunstreiche Werk verfertigen mag; Der Will halt das präparirte Metall / das ist / vnser Werk vnd Verrichtungen gleichsamb in der Hand; GOTT der HERR spricht vns zu / vnd sagt: Siehe mein Mensch / dise köstliche Materie hastu in deinem Ge-

walt / wann du mir wilt / magstu ein vber auß kunstreiche Bildung / so mir ganz gleich ist / formieren; das Metall ligt da / erwarret allein keinen Entschluß / was du thun wollest. Wann wir aber antworten: Herr / ich mag kein solche Bildung haben / sonder will lieber auß diesem Metall ein Schwein / ein Nächst / ein Schlange formiren / vnd in dem wir dies sagen / giesen wir vnser kostliche Matery auß / machen vns nach vnserm Willen solche vnstätige vnd vngehaltene Thier / erweisen kompt der Todt / forderet vns von diser Gießhütten ab: Der Gieß ist geschehen / die Matery verderbt / die New kombt zu spath: Was wir für Meerwinden gessen / verbleiben in der andern Welt in alle Ewigkeit.

3. Ursach. Gott hat Macht solches zuthun.

IV. Die dritte Ursach ist: Das Gott der Herr / so vnendlich ist / Macht vnd Gewalt habe / vns bey einer vnendlichen Straff die Erfüllung seiner Gebotten aufzulegen; Inmassen dieses sein hohe Vollkommenheit erfordert. Dahero man hierin die Zeit der Sünd / nicht mit der Zeit der Straff vergleichen soll: Dann gleich wie man einen Todtschläger / so bisweilen in einem Augenblick einen entleibt / gewöhnlich an dem Galgen hangen vnd verfaulen laisset / damit dem verletzten erliche Massen ein Genügen geschehe: Wie vilmehr soll dieses Bedencken bey der Göttlichen Verletzung statt vnd Platz haben? So muß man auch bedencken / daß die Sünd auß ihrer Natur ein vnendliche Straff verdienet / weiln sie gleichsam ein vnendliche Bosheit in sich schliesset. Das gleich wie zu Abwaschung diser / die allerheiligste Menschwerdung / das bitter Leyden vnd Sterben des vnendlichen Wortes Gottes vernommen war: also ist auch zur Abstraffung diser billich ein ewige vnd vnendliche Straff verordnet. Bedencket euch nit dieses ein wichtige Bedencken zuseyn?

Pauis non est malum sed per peccatum non potest residere nisi in inferno. S. Dion. e. 4. de diuin. nom.

Ferner sollen wir die Höl / sambe den Hölischen Peynen mit achtung / als die Sünd selbst fürchten; inmassen gestrafft werden / an sich selbst mit böß / sonder sich straffwürdig machen / ein Sünd ist. Wacher fragt / warumb Gott die Sünd in der Höl abstraffe? Antwort: weiln sonst kein Drth einen solchen Grewl gedulden mag. Denn obwoln die Himmel stärker / als das Eisen vnd Erz / inmassen sie vil tausent Jahr die Glory vnd Herrlichkeit Gottes ohne alle Beschwerde getragen; Nichts destweniger / so bald sie ein einig Sünd der Engeln angefangen zutrucken / haben sie ein Loch bekommen / durch welches sie bald / als der Pflis von den Wolcken / in Abgrund der Hölen gefallen.

ten. Der Erdboden / so ein Fundament vnd Grundveste der ganzen Welt ist / mag solche auch nicht gedulden; inmassen er / wie wir in dem Buch der Zahlen lesen / in dem Aufstand Core, Dathan vnd Abiron sich aufgerhan / vnd solche aufreißliche Gesellen in ein vnermessene Tiefe sinken lassen. So ist das Meer auch gar zuempfindlich / solche zuvertragen; inmassen dieses / so bald es den ungehorsamen Jonam vermerckte / sich dergestalten angefangen aufzulassen / das man ihme den Vbelthäter vberantworten müssen / welchen es auch so gar in des Wallfische Bauch nicht leyden wöllen / sondern auf ihme / vnd von sich an das Gestadt zu der Duff gestossen. Gott selbst / so Allmächtig / in welches Hand Himmel vnd Erden ein Erdöpflein des Morgenhanes seynd / beklaget sich / das er diese nicht gedulden möge. Wo solle man sie dann anderswo hin / als eben in den Abgrund der Hellen bannen?

Wann aber diese Penn nur nicht Ewig wäre / sondern einmal ein End hätte. Antwort: Wann nur die Sünd auch nicht ewig wäre / vnd einmal ein End hätte.

Ach Gott! wer wirds glauben / wer wirds fassen / was ich jetzt sagen will? Besser / vnd tausent mal rathfamer wäre es / sich mit Verschuld in Abgrund der Hellen / als in ein einige vermaire Wollust der Sünd stürzen; dann diese ein vnendliches Ubel / so die vnendliche Gerechtigkeit verleset / vnd so vil an ihr ist / welches erschrecklich zudencken / Gott / sumbe aller seiner Herrlig vnd Glückseligkeit vernichtet.

Wir wissen / das ein Mißthat / nach beschaffenheit der belaidigten Person / grösser oder kleiner zuschätzen; dahero es ein grosser Vnderchied ist / wann einer einen Bawren / einen Kauff- oder Handelsmann / ein Richter vnd Obrigkeit / ein Fürstliche oder Königliche Person verleset; Welcher aber alle Richter vnd Obrigkeiten / alle Fürstliche / Königliche / vnd hohe Standes- Personen der ganzen Welt sammentlich belaidiget / wäre ohne allen Zweifel / auff das höchst straffwürdig.

Wann wir nun alle Hochheiten / Würden vnd Mayestät / hundert tausent Welt zusammen schwaissen / wurden diese alle / gegen der Götlichen / vil klainer / als ein Sandkornlein gegen dem Himmel vnd Erden seyn. Was muß dann die für ein Mißthat / für ein Grewl vnd Verbrechen seyn: diese vnendliche / vnvergleichliche Mayestät vnd Herrligkeit Gottes in seinem Herzen verachten / verlachen vnd vernichten?

Wann

Labors
sustentat
1. 1.

Die vermessene Grösse einer Sünd.

*Teritam
quis faciens
legem Moysi,
sine misera-
tione mori-
tur, quanto
magis putatis
deteriora me-
reri supplicia,
qui hinc Dei
cuculae verit,
Et sanguine
testamenti
pollutum du-
xerit?*

Wann einer also vermessen zu seinem GOTT vnd J. Ern sagen darff: Mein Herr/du schreibst mir zwar ein Gefas für / nach dem ich leben soll; diß nimme ich aber nicht an/sondern ich will mein selbst eygner Gefasgeber seyn: Du hast mich zwar erschaffen/das ich die solle dienen/ dein Ehr befürdern; diß ist mir aber nicht gelegen / sondern ich will auff mein Schanz sehen, wie ich mein Ehr höher bringen möge: Du hast mir zwar die ganze Welt vndergeben/das ich sie zu meinem Nutzen brauchet soll; diße will ich aber mit meinen Sünden vnd Lastern anfüllen: Du hast mich mit dem Blut deines Sohns erkaufft vnd erlöset / diß will ich nicht annehmen/sondern mit Hissen treten: Du trohest mir/du wollest mich einmal/wegen meiner Mißhandlung richten vnd straffen; diße achte ich aber weniger/als einen zerbrochenen Strohaln. Wann diße vnd dergleichen Gottislästerliche Reden kein Höll verdienen/so waiss ich nit, was straffmäßig seyn mag.

*Beschaffen-
heit der hölli-
schen Peyn.
Palladius in
Hist. Egypt.*

V Nun laßet vns auch die Beschaffenheit der Hölligen Peyn in etwas betrachten. Was ist die Höll? Ein Stillschweigen; diß alles/was man von der Höllen sagt/weniger ist / als die Höll. Palladius erzehlet in seiner Aegyptischen History von den Einsidlern ein wunder- barliche Geschichte / so dem H. Macario widerfahren: Als diser auff ein Zeit durch die Einöde mit den Augen vber sich / vnd dem Gemüth in der Beschawung verzuckt giengte / stiesse er mit den Hissen vnd Strecken so er in der Hand hätte/vngesähr an einen Todtenkopff, welcher ein sehr läyliche Stim von sich gabe: Macarius erschraete zwar anfänglich in etwas/stunde doch still / vnd fragte wer er wäre? Der antwortete / vnd sprach: **Ich bin eines Verdampften Kopff.** Was hat dich diesen ewig vnglückseligen Strande gebracht / fragte Macarius fernere? **Zwey Ding/antwortete er/ der Unglaub vnd die Laster.** Als er ihn aber weiters von den höllischen Peynen befragte / sprach er: **Die Seel machet die Höll / die Seel leydet die Höll / vnd die Seel mag niemal die Höll zu genügen fassen.** Die größte vnd erschrecklichste Finsternuß diser Wele/damit ich nichts von dem Fehr vnd andern Vblen melde / ist vnser einige Erquickung. Hierauff schwige er still; Macarius aber namte den Todtenkopff mit Seuffsen in seine Hand/vnd sprach: Ist daß die ewige Finsternuß dein einige Erquickung? O schnöde/blinde/vnd verstockte Welt/das du dißes einmal erkennest! Aber/leuder/deine Mißhandlung haben dich vermassen verblendet/das du mit offenen Augen solches nicht siehest!

Wann

Wann ich mich damals bey diesem H. Mann befinden hätte, wolte ich diesen Verdambten fermer gefragt haben: Was anjeh die Verdambten der Pracht, den sie geführt; die Ehr, welcher sie also begierig nachgejagt; die Reichthumb, die sie wider alle Billigkeit zusammen gescharret; die Wollüst, in welchen sie sich, wie die Schwein in dem Dürsch herum gewelch, musen? Er hätte mir müssen sagen, was für ein erschreckliches Meerwunder ein Todtsünd seye, inmassen dise abzustrafen/ Ob ein ewige, mit Schwefel, Bech, vnd allerhand Peynen angefüllte Gefängnis barben müssen. Er hätte mir zweifels ohne, mit einer solchen erbärmlichen Stim und Manier geantwortet, daß ich vor Wainen vnd Wehklagen hätte mögen in lauter Wasser werden; inmassen alle Gerechten/ schier niemaln ohne häufige vergießung der Zähren, an die Höll gedencken mögen.

Ihr aber / O sinnliche vnd vishische Menschen / die ihr den Zorn Gottes ohn vnderlaß verachtet, wolt ihr wissen, was die Höll seye? Fragt den grossen Tertullianum, der wird euch antworten: Die Höll ist ein tieffe, finstere, vnd stinckende Grueben, in welche aller Dürsch der ganzen Welt zu jederzeit gestossen. Fragt den Hugonem de S. Victore, der wird euch berichten, daß die Höll ein Grund ohne Grund seye; so der Verzweiflung die Thür auff, vnd aller guter Hoffnung inschließet. Fragt den H. Johannem den Evangelisten, der wird euch sagen: Die Höll seye ein Teich, mit dem Zorn Gottes angefüllt, ein Weyer, auß welchem ohn vnderlaß das Feuer mit Schwefel vnd Bech aufschlägt. Der Verdambten Speiß, ist die Gall des Trachen; Ihren Luft, schöpfen sie von den glühenden Kohlen; Ihr Liecht, haben sie von den aufschlagenden Feuerstammen; Ihr Nacht, seynd die handgreiffliche Finsternissen; Ihr Ruhe, Bech, ist auff Nacern vnd Basiliscen; Ihr Sprach, die Gortelästern; Ihr Ordnung, die Verwirrung; Ihr Hoffnung, die Verzweiflung; Ihr Gedult, die Unsinnigkeit. O Höll! O Todt! O ewiger Todt! O Leben ohne Leben! O Elend ohne alles End!

Wie wöllen wir uns nicht in den Peynen der Sinnen, so dises erschreckliche Feuer auff vorgemelte weiß gegen den Seelen vber, auffhalten; auch alle außerselbste Marter, so jemaln in diser Welt vollbracht worden, beyseits setzen; sondern allein diser meldung thun, so die Verdambten in Verraubung des Göttlichen Angesichts leyden.

Guilielmus Parisiensis, sagt in einem Tractat, den er von der ganzen Welt geschrieben, daß, gleich wie der Himmel ein Wohnung aller Glückseligkeit ist, also seye die Höll ein Dorch, in welchem sich alle Unglückseligkeit

Der Höllen
Beschreibung.
Arcani ignis
subterraneus
ad penam
thesaurum.
Tertull de
anima.
Profundum
sine fundo,
ubi nulla spes
boni. Enulla
desperatio
mali. Hug. de
s. Vi. l. de
anima.
Lacus sya
Dni magnus
stagnum
ignis Apoc.
14. § 20.
Horreo cor-
mem worden
tam § mor-
tem vici?
Locus pura
fictitatis ni-
hil habet
quod non de-
dat felicitati.

locus pura
misericordia nihil
habet, quod
non addat ca-
lamitatis. Gu-
il. Paris. de
Vindictis p. 1.
c. 1. 1.

glückseligkeit befinde. Nun ist es gewiß / daß die Heiligen im Himmel
neben der Glory ihrer glorificirten Leiber / neben der Freud und Ergöt-
zigkeit / so sie von der Gemainschafft aller Aufferwöhlten schöffen / ein
vnendliches Gut / durch die Göttliche Anschawung / in welcher ihr wesent-
liche Seligkeit besteht / besitzen : Gleichermassen haben die Verdambten
in der Höllen / neben den erschrecklichen Peynen vnd Marter / neben der
leidigen Gesellschaft der Teufflen vnd Mit-Verdambten / einen vnend-
lichen Schmerzen / so alle Vbel vnd Unglückseligkeit in sich begreiffet.
Vnd obwoh ihnen das höllische Feuer / die handgreiffliche Finckelmis
vnd erschreckliche Gestalt so vieler Million der Teufflen sehr schmerzlich
vorkommt / so ist doch was anders / nemlich das Fiecht der Willensschafft
vnd Erkandnuß / welches ihnen diesen vnendlichen Schmerzen vermindert
schet. Damit wir aber diese besser fassen / müssen wir ein Stell auß dem
Propheren Ezechiel am 1. Cap. in welcher er die Mayestät des Herrn
der Heerscharen / so die Gottlosen straffet / einem Spiegel eines erschreck-
lichen Crystalls vergleichet / betrachten. Hier auß wir abnehmen / daß
Gott sich selbst den verdambten Seelen / gleichsam durch einen er-
schrecklichen Crystallinen Spiegel zuerkennen gebe / in welchem sie sie
vnd hell sehen / dasjenige grosse vnd vnendliche Gut / diejenige ewige vnd
vnaussprechliche Glückseligkeit / die sie durch ihren Unglauben / durch
ihr Voss / Vndanckbar vnd Halbsarrigkeit verschertzt / vnd auff ewig ver-
lohren ; Hingegen denjenigen elenden / armseligen / vnd erbärmlichen
Standt / in welchem sie sich ohne alle Erbärmde vnd Hoffnung der Er-
lösung befinden / vnd auß welchem sie sich allhie in diesem Leben / wann sie
nur gewolt / leichtlich hätten mögen ledig machen ? Auß diesem Eck
wachsen zwey giftige Schlangen / so ihnen das Herz vnablässlich nagelt
alle Krafft vnd Stärke entziehen.

Quid demum
solidus men-
sibus impre-
cor? Ec.

Der Gottselige Boëtius, so ein Zierd des Römischen Rathes, vnd der
Catholischen Kirche war, gibt vns der Verdambten Peyn einlicher maß
zuverstehen / in demer sage : Daß in der Straß der Gottlosen / kein Erlö-
gen / kein Rath / kein Zolter / noch eyfene Hacken vornöthen / sondern man
solle ihnen allein / was sie verlohren / vorhalten / vnd sagen: Sehet ihr die
glückselige / was ihr durch ewer Verbrechen verschertzt / diser vnd diser
habt ihr euch selbst auff ewig beraubt / alle Mittel vnd Weeg solchen Ver-
lust zuerkennen / seynd euch benommen : dieses werde sie vil schmerzlicher / als
alle vorgemelte Instrumenta peynigen. Nun lasse ich einen erwidern
wann ein einiger Verlust der Ehren / so doch in einem Augenblick ver-
schwindet / bey einem Vbelthäter in diesem Leben einen solchen empfinden
sich

lichen Schmerzen/ so alle Marter obertriff/ verursach/ n mag; was wird
 bey den Verdambten in alle Ewigkeit/ der Verluft des ewigen vnd vnend-
 lichen Guts/ so sie vermittelst dieses erschrecklichen Crystals klar erkennen/
 sie einen vnaussprechlichen Schmerzen verursachen? Wie oft vnd
 schmerzlich werden sie auffschreyen: O ewig glückseliges Vaterland/
 welches ich verscherre! O ewig unglückseliges Elend/ in welches ich mich
 auß lauter Willen gestürzt! O klares vnd helles Licht/ der Glory/ des-
 sen ich mich auß ewig beraubte! O unerträgliche handgreiffliche Finster-
 nissen/ in welchen ich mich anhero befinde! O liebliche vnd sigeiche Ge-
 sellschafft/ welcher ich ewig hätte sollen bewohnen/ wann ich mich mit durch
 mein selbst eygne Bosheit hätte lassen verblenden! O erschreckliche vnd
 grausame Teuffel/ mit welchen ich hinfüran alle meine Gemainschafft ha-
 ben muß! O du reißender Bach der vnaussprechlichen Ergöszigkeit/ der
 du die Auferwählten in alle Ewigkeit tränckest; wie habe ich dich in einem
 stinkenden Fluss/ so mit lauter Schwefel vnd Dschiefel/ vnd von dem
 Zorn Gottes ohn vnderlaß brühet/ spöttlich verändert! O du süßes Ruhe-
 bett des fridamen Salomons/ wie vnbesonnen hab ich dich mit diesem feu-
 rigen Kost/ auß welchem ich brinne vnd brate/ vertauschet! O Gott/ O
 höchstes/ O vnersehliches Gut/ wie vnweislich hab ich mich selbst dei-
 ner beraubt! Wie peynigt du mich anhero ober alle Peyn/ in deme ich al-
 terkert erleide/ daß ich dich in alle Ewigkeit auß eygner Bosheit verlohre!
 O Ewigkeit/ O lange/ tieffe/ vnd bratte Ewigkeit! Ist es wahr/ daß ich
 ober hundert tausent Millionen der Jahren/ meine vnaussprechliche Peyn
 vnd Schmerzen kaum werden angefangen haben? O ich armer unglück-
 seliger Mensch/ der ich tieber dise höllische Peyn erfahren/ als glaube wol-
 len! O du verfluchter Ehrgeitz/ in was für Sport vnd Schand hastu mich
 gebracht! O ihr schändte vnd betriegliche Reichthumb/ in was für ein un-
 glückselige Armut habt ihr mich gestürzt? O du schändliche vnraine Liebe/
 wie ein heißes Blut hastu mir angezündet? O ihr schädliche Zech- Zech-
 Sauff- vnd Spißbrüder/ wie habt ihr mich mit einer unerträglichen feu-
 rigen Ketten an dise Folter auß ewig angeschmide! O daß der Leib/ in
 welchem ich empfangen/ das Ort meiner Begräbnus gewesen wäre! O
 daß die Stern/ so mir zu meiner Geburth geleuchtet/ mir den Todt ver-
 ursachet hätten! O daß mich der Erdboden in der Wiegen verschlucket/
 das Feuer von Himmel verzehret/ der Luft ersteket/ das Wasser erträn-
 ket hätte! Habe ich dann allein ein Augenblick lang leben müssen/ da-
 mit ich Gott in alle Ewigkeit zu einem Feind haben müste? O Gott/
 wie vnergründlich seynd deine Verhail!

Klag der
Verdamnten.

V I. Mich gedunckt / wir haben auff dñsmal von dem Beuel der Todtsünd / so ein eintige Ursach der Höllen ist / genug geredt / wannne dñses / was vermeldet worden / wol erwogen vnd beobachtet wird. Wie sich nun vor dñser ewigen Unghlückseligkeit befreyen will / der wolle ihme folgende Puncten wol lassen befohlen seyn.

Erstlich soll er sich vor einem leichtfertigen vnd freyen Gemeynen / so weder die Sünd / noch Höll / noch Straff des andern Lebens fürchtet / auff das fleißigst hüten; inmassen sich der böse Feind jertiger Zeit dessen Inwendigkeit bedienet / damit er die Forcht Gottes den Menschen auß dem Herzen reiße / die Zahl der Außerwählten mindere / den Acheilawum / so die erlöbne Landstraf der Höllen zu ist / völlig einführe: Hingegen aber sich vmb ein zartes vnd forchtsames Gewissen bewerben / welches auß rühm vnd kindlicher Liebe / ohne Aengstigkeit / auch die kleine lässliche Sünd meyde. Ein solche Forcht ist ein Mutter der Sicherheit / vnd ein Mord wider die unmaßige Forcht der Höllen.

*Nemo sapius
opprimatur,
quam qui
nihil timet,
frequentif-
simum in-
uñ alama-
tatis, nimia
securitas. Vel-
leus.*

Er soll sich / fürs ander / nicht weniger vor dem öffern Fall in schwe- re vnd grosse Todtsünden / als einem gewissen Zeichen der görtlichen Verwerfung / hüten; Dann wer ofte in grosse vnd schwere Todtsünden fällt / vnd gleichsam ohn vnderlaß mit dem Himmel vnd der Höll streitet / gibt genugsam zu verstehen / daß er Gott verachte / vnd in seinem Herzen einen ewigen Saamen der Sünd habe / auß welchem / zu seiner Zeit / die ewige Verdambnuß erwachsen werde.

Drittens / soll er also leben / daß er täglich / stündlich / ja augenblicklich zu sterben bereit seye: Er soll ofte von ihme selbstem Rechenschaft begehren / vnd sich selbstem also anreden: Wie wäre es / wann ich in dñser Sünd / in dñsem Augenblick müste von himmen schaden / vnd vor dem strengen Richterstuhl Gottes erscheinen? Wäre ich bereit? Habe ich nichts / so mein Gewissen tödtlich beschwere? Hab ich kein fremdes Gut vnder Handen? hab ich meinen Schuldner ein Geringen gethan? er-ge ich in meinem Herzen kein alte Feindschaft? brümmet mein Gemüch nicht von vnruhm vnzimlicher Liebe? verlasse ich alles zeitliches gern / vnd ergibe mich völlig in den Götlichen Willen?

O Gott / mein Schöpffer vnd Erlöser / ich wirffe mich mit allem Gewalt in die Arm der grundlosen Barmherzigkeit / errette mich von des Teuffels Stricken / vnd dem ewigen Tode / bevor aber / an demselben grossen Gerichtstag / wann Himmel vnd Erden vor deiner strengen Be- rechtigkeit erzitteren werden. Ich bin nicht mehr / als David / noch he- ligger / als Paulus / daß ich mich vor der Höllen nicht fürchten solte. Amen

ein Glied ertarret / alles mein Blut erstocket in meinen Adern / alle meine Haar stehen empor / wann ich an dieses Orth deines gerechten Zorns gedencke. O Gott! O Liebe der ewigen Vergen / lasse nicht geschehen / daß ich / der ich kein andere Zung / als dich zu loben / keine andere Augen / als dich zu sehen / kein andere Ohren / als deine Gebott zu hören / keine andere Hand / als dir zu dienen / vnd keine andere Füh / als den Weeg der Tugenden zu lauffen / zu haben begehre / von diesem erschrecklichen Jwre ergriffen / werde.

Das VIII. Capittel.

Das vierdte Exempel über die vierdte Haupt-Regel.

Von dem Gericht vnd höllischen Jwre.

Des Menschen ewiges Hayl oder Unhayl / hanget an dem jennigen Gerichte / so ein jeder nach seinem Ableiben oberstehen muß / dahero derjenige / so sich ohne ein sonderbare Offenbarung seiner Seligkeit / darob nicht entsetzet / einweders gar nichts glaubt / oder aller seiner Vernunft beraubt ist.

Ein einige Einbildung dessen / hat offte die aller herrschafftste erschrocket: Wie auch das stumme Gemähl etlichen ein solche Forcht vnd Erstantnuß eingejagt / daß sie in sich selbstten gangen / ihr Gottloses Leben in ein frommes vnd tugenthaftes verändert haben.

Dessen haben wir ein denckwürdiges Exempel an deme / was *Curo-palates* erzehlet: Zur Zeit der Kayserin Theodora / so mit ihrem jungen *Suloz* Prinzen damals das Constantinopolitanische Reich verwaltete / begabte sich ein frommer Gottseliger Religios / so ein Italianer vnd kunstreicher Mahler war / an den Königlichen Hof der Bulgaren / welchen der König mit Namen Bogoris / sehr freund- vnd liebreich / obwoln er noch ein Hayd / vnd der Christlichen Liebe vnerfahren / empfangen hatte. Man hatte zwar vnderschiedliche Mittel / disen zu dem Catholischen Glauben zubekehren / angewendet / waren doch alle vmbsonst / inmassen er in den weltlichen vnd sündlichen Ergötzlichkeiten dermassen vertiefft ware / daß er den vernünftigen Ursachen / die man ihme vortrug / kein Gehör gabe. Gleich aber / wie man gern sihet / was man liebet / also befahle er Methodio dem